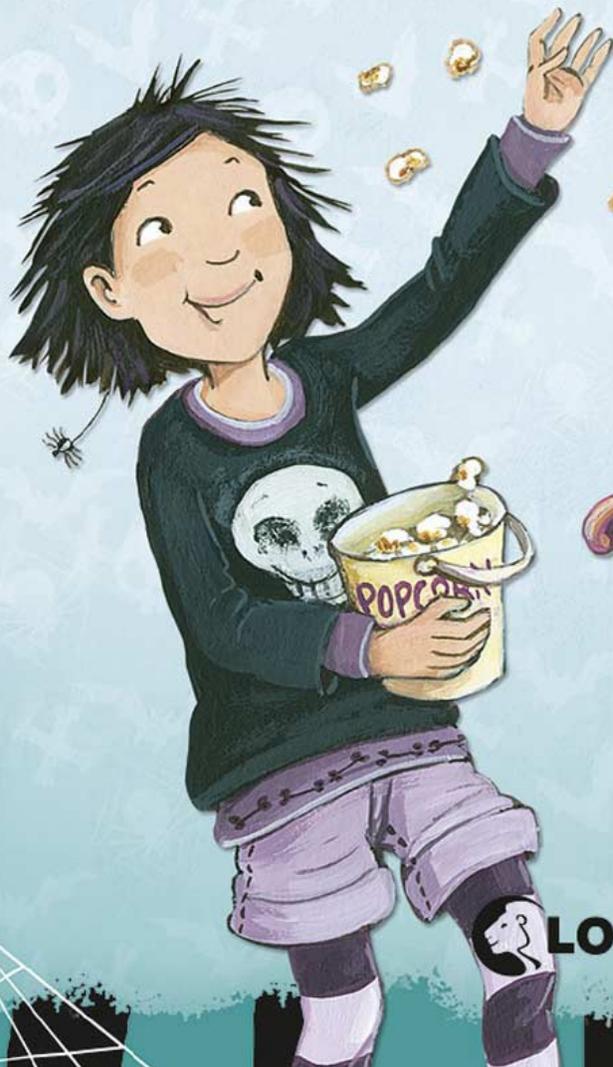


Nadja Fendrich

die Vampir Schwestern

black & pink

Sturmfrei
zur Geisterstunde



Loewe



Die Frau starrte Daka einen Moment lang an, bevor sie ihren Blick wieder auf die Straße lenkte. „Du hast sehr ausgeprägte Eckzähne und solltest mal zum Zahnarzt gehen, Schätzchen. Ich kenne da einen sehr guten in Bindburg, wie heißt der noch mal? Steinbeißer? Ach nein, Steinbrück.“

„Wozu?“, fragte Daka verwundert. Opa Gustav hatte ihr diesen Zahnarzt auch schon einmal empfohlen. „Mit meinen Zähnen ist alles in Ordnung, ich bin schließlich Halbv...“

„Halbwüchsige!“, rief Sylvania schnell dazwischen. „Wir waren deswegen schon in Transsilvanien beim Zahnarzt und der hat gesagt, wir wachsen noch und da ist es ganz normal, dass mal der ein oder andere Zahn etwas länger ist als die anderen.“ Sylvania log, ohne rot zu werden, denn ihr Zahnarzt in Bistrien war immer hochzufrieden mit den langen und spitzen Eckzähnen der Tepes-Zwillinge, die denen echter Vollvampirkinder in nichts nachstanden. Nur wenn sie unter Menschen gingen, bestand Elvira darauf, dass die Mädchen sich die Eckzähne feilten. Daka und Sylvania hielten allerdings nicht viel von dieser Dentiküre.

„So, da hinten ist meine Apotheke, aber ich kann euch noch bis vor die Haustür fahren“, meinte die Taxifahrerin nach einer Weile.



„Nein, danke. Wir laufen das letzte Stück.“ Daka stieg aus und auch Sylvania verließ das Taxi und schulterte ihren Rucksack.

„Vielen Dank fürs Mitnehmen und gute Besserung!“ Sylvania winkte Frau Grusinski zu, die ihr Taxi am Straßenrand parkte und dann in die Apotheke ging. Obwohl die Frau leicht gebückt lief, fiel Sylvania auf, dass sie ziemlich groß war.

Die Vampirschwestern überquerten die Fahrbahn und liefen zu dem großen Altbau, in dem Oma Rose und Opa Gustav wohnten.

„Und wenn Oma und Opa immer noch nicht wieder da sind?“

Sylvania betrachtete sorgenvoll die Klingelschilder, bis sie das der Wagenzinks fand und drückte.

„Wo sollen die denn so lange sein?“ Daka verschränkte die Arme und lehnte sich an die Haustür.

Sylvania klingelte erneut, aber kein Rauschen der Sprechanlage oder Surren des Türöffners war zu hören.

„**Shushpektoi**, es scheint wirklich niemand da zu sein.“ Daka klopfte gegen die Haustür, doch nichts geschah. Gerade als sie sich wieder an die Haustür lehnen wollte, wurde sie mit einem Schwung geöffnet. Daka flog rücklings in den Hausflur und landete auf dem Po.

„**Aij, moi Pronto!**“, rief Daka erschrocken.

„**Huch**, nanu, wo kommst du denn her?“, rief eine feine ältere Dame, die gerade noch einen Schritt hatte zur Seite gehen können, als Daka in den Flur geplumpst war.



„Frau van Dame, Sie waren das!“, rief Daka und rappelte sich auf.

„Natürlich, ich wohne schließlich hier und hin und wieder öffne ich die Haustür, um hinauszugehen“, antwortete Frau van Dame.

Eine Perserkatze mit glänzend grauem Fell kam die Treppe hinuntergelaufen, strich der Frau um die Beine und maunzte. Dann hob die Katze ihre Nase und witterte. Sie fauchte in Dakas Richtung, die schnell schützend ihre Arme um die kleine Fledermaus unter ihrer Jacke legte.



„Zaza, komm her, kleine Katze.“ Sylvania wollte die Katze begrüßen, die jedoch durch die Haustür entwichte.

„Nanu, was ist mit meiner Zaza los?“ Frau van Dame rückte ihre Perlenkette zurecht und sah auf die Uhr. „Nun ja, ich habe leider nicht viel Zeit. Ich muss meine Nichte vom Bahnhof abholen. Ihr kennt Greta ja.“

Daka nickte. Natürlich kannten sie Greta van Dame. Das letzte Mal, als die Vampirschwestern bei Oma und Opa gewesen waren, war Greta bei ihrer Tante zu Besuch gewesen und die Mädchen hatten sich angefreundet.

Sylvania strahlte: „Zensatoi futzi, dass Greta auch da ist! Dann können wir uns verabreden.“

Gloria van Dame runzelte die Stirn. „Ihr wisst, dass eure Großeltern gar nicht da sind, oder?“

„Aber die kommen doch bestimmt gleich wieder.“ Daka zuckte mit den Schultern.

„Nun, das denke ich nicht. Die Wagenzinks sind nämlich mit dem Wagen unterwegs.“ Frau van Dame lachte über ihren eigenen Witz und die Vampirschwestern lächelten höflich.

„Eure Großeltern nehmen an einem Autorennen teil, das sehr weit entfernt von hier stattfindet. Wusstet ihr das denn nicht?“

„So ein Fumpfs!“ Daka schüttelte den Kopf. „Da wäre ich gerne dabei. Das ist sicher fast so spannend wie das Wettfliegen in Bistrien.“

„Wettfliegen?“, wunderte sich Frau van Dame.

„Was machen wir denn jetzt?“, sagte Sylvania schnell, um Frau van Dame abzulenken und weil sie wirklich keine Ahnung hatte, was sie jetzt ohne ihre Großeltern in Bindburg machen sollten.

„Keine Sorge. Ihr könnt bei mir wohnen, bis eure Großeltern zurückkehren“, bot Frau van Dame an.

Daka riss erschrocken die Augen auf und stupste ihre Schwester an, die sofort verstand.

„Wir kommen sehr gut allein zurecht, aber vielen Dank für das Angebot“, säuselte Sylvania, die auch keine Lust hatte, bei



der feinen Dame zu übernachten.

Frau van Dame zog einen Schlüssel aus ihrer Handtasche und reichte ihn Sylvania. „Nun, ich gebe euch den Ersatzschlüssel für die Wohnung eurer Großeltern, und wenn ich mit Greta vom Bahnhof komme, sprechen wir noch einmal darüber. Tagsüber dürft ihr sicher manchmal allein sein, aber nachts geht das auf gar keinen Fall.“

„Umgekehrt, meinen Sie“, sagte Daka.

„Wie bitte?“, fragte Gloria van Dame.

„Wir dürfen nachts allein sein, tagsüber aber nicht“, erklärte Daka.

Frau van Dame runzelte die Stirn.

Sylvania kicherte albern. „Das war natürlich ein Witz.“

„Ach so.“ Frau van Dame schüttelte den Kopf und trat aus der Haustür.

„Puh, das war knaps“, seufzte Daka. „Ein Wochenende bei Gloria van Dame wäre wirklich das Schlimmste, was ich mir vorstellen kann. Da darf man bestimmt noch nicht mal in Ruhe atmen.“

„Aber ein Wochenende ganz allein finde ich auch unheimlich“, murmelte Sylvania.

„Ach, Gumox! Das wird cool. Komm, jetzt gehen wir hoch und rufen Mama und Papa an.“ Daka nahm ihre Schwester an der Hand und zog sie hinter sich die Treppe hoch. Hin und wieder flog sie ein Stück, doch Sylvania blieb mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Auch wenn kein Mensch in Sicht war, hielt sie sich an Elviras Regeln.

Oben angekommen, schloss Sylvania die Tür auf und die Zwillinge betraten den breiten Flur der Wohnung ihrer Großeltern. Ohne sich abzusprechen, gingen sie, noch immer Hand in Hand, von einem Raum zum anderen. Im Wohnzimmer sahen sie Opas Fußballzeitung mit Neuigkeiten seines Lieblingsvereins FC Bindburg auf seinem Sessel liegen und Omas Kunstalben auf dem Sofa. Auf dem Balkon wuchsen Omas Kräuter und eine kleine Schaufel steckte in dem großen Blumenkasten. In der Küche standen noch zwei Kaffeetassen in der Spüle und im Schlafzimmer war das Bett gemacht. In Opas Arbeitszimmer lagen ein paar Briefe auf dem Schreibtisch. Auch im Badezimmer war alles wie immer. Schließlich öffneten die Vampirschwestern die Tür zu Elviras altem Zimmer, wo jetzt ein Etagenbett für die Zwillinge stand.



Daka gähnte. „Wie wäre es mit einer Runde abhängen und schlafen?“

„Wir wollten doch Mama und Papa anrufen.“ Sylvania ging in den Flur und genau in dem Moment, als sie das Telefon nehmen wollte, klingelte es.

„Tepes?“, meldete sich Sylvania.

„Sylvania, **moi Miloba**, bist du es?“, rief Mihai in den Hörer. Er klang weit weg und es rauschte in der Leitung.

„Ja, ich bin das“, antwortete Sylvania.

„Ah, Daka, du bist es“, meinte Mihai.

„Nein, Daka steht neben mir!“, rief Sylvania.

„Wie war denn die Fahrt?“, fragte Mihai.

„Uns geht es gut“, beruhigte Sylvania ihren Vater. „Aber wir sind allein!“

„Ihr trinkt Wein? Wir auch, obwohl wir gerade erst angekommen sind. Aber so ist das hier auf Burg Bran. Dieser transsilvanische Blutwein ist wirklich ein ganz edler Tropfen, ein uralter Jahrgang, man sagt, Graf Dracula persönlich habe ihn eingelagert“, schwärmte Mihai. Dann fragte er plötzlich: „Äh, was? Ihr trinkt Wein?“

„Nein, wir sind allein. Oma und Opa sind nicht da“, erklärte Sylvania.

„Oma und Opa sind da, dann ist ja alles Blut, äh, gut. Schöne Grüße an die beiden“, sagte Mihai.

„Papa, du verstehst gar nichts. Gib mir mal Mama.“ Silvania verdrehte genervt die Augen.

„Hast du gerade gesagt, dass ihr Wein trinkt?“, meldete sich Elvira aufgeregt.

„Nein, Mama. Wir sind allein. Oma und Opa sind nicht da, sie sind bei einem Rennen!“, berichtete Silvania.

„Oh, ich wusste gar nicht, dass Gustav auch Zecken hat und mit ihnen zu Wettrennen geht“, hörten die Vampirschwestern ihren Vater sagen. Mihai hielt sich zwei Zecken, Fidel und Castro, mit denen er gerne Rennen veranstaltete.

„Opa ist sicher bei einem Autorennen, nicht wahr?“, fragte Elvira.

„Ja.“ Daka schnappte sich den Hörer.

„Ich versuche, Oma und Opa irgendwie zu erreichen und ihnen zu sagen, dass sie, so schnell es geht, zu euch fahren sollen. Macht euch keine Sorgen. Außerdem wird es ja bald Abend und ihr seid alt genug, um mal eine Nacht allein zu sein“, sagte Elvira bestimmt. „Tagsüber würde ich es natürlich nicht erlauben, aber ihr kommt zurecht, oder?“

„Njoppi Problemschki“, bestätigte Daka und nickte ihrer Schwester begeistert zu, die unsicher die Stirn runzelte.

„Ihr schafft das, Fledermäuschen! Meldet euch einfach, wenn was ist!“, rief Elvira zum Abschied.

„Azdio!“, riefen die Vampirschwestern.

Daka legte auf und grinste Silvania an. Auch Silvania lächelte jetzt. Die Zwillinge verstanden sich ohne Worte.